

Erhebt außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Steinhäuser'schen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien bezogen dieselben
Haasenstein & Vogler, Anst.-
Exp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,
Stubenbastei 2, M. Duke,
1. Riemergasse 13, R. Mosso,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garniturzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Saß-Regen bei Herrn A. Deggel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Althof bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauenberg bei Herrn
I. Stein, Buchhändler; in Birkitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 21. Hermannstadt, Donnerstag den 26. Januar 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Januar.

Der Wahlaufsatz des verfassungstreuen böhmischen Großgrundbesitzes, welcher am 23. d. erschienen ist, enthält eine vollständige Festsagung von der Compromiss-Politik. Das Compromiss, so erklärt der Wahlaufsatz, sei abgeschlossen worden zur gemeinsamen Verteidigung des Wahlrechtes des Großgrundbesitzes durch alle Abgeordneten des böhmischen Großgrundbesitzes. Dieser Zweck sei jedoch nicht erfüllt worden, da sämtliche feudalen Abgeordneten der Lex-Zeitammer beigetreten seien, welche die bisherige Wahlordnung im Großgrundbesitz nach dem Parteizweck der Feudalen umformen will. Der Wahlaufsatz erklärt es aber auch als patriotische Pflicht des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, jener Auslegung und Handhabung unserer Verfassung entgegenzutreten, welche den Buchstaben befolgt, aber den Geist tödtet, sowie die in Oesterreich bewährten Traditionen und Verwaltungsmaximen zu verteidigen. Als Candidat wird in dem Wahlaufsatz, wie schon bekannt, Graf Osvald Thun jun. nominirt.

Einem Wiener Telegramme der „Narodni Listy“ zufolge sagte Graf Taaffe, daß es viel leichter sei, die Universitäts-Vorlage nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses im Herrenhause durchzubringen, als den Antrag Liebich's. Die Hälfte der Mittelpartei unter Coudenhove werde für die erstere stimmen. Die medicinische Facultät solle schon über's Jahr eröffnet werden. Dasselbe Blatt sagt, die geschäftlichen Abgeordneten sollen für eine friedliche Beilegung des böhmisch-herzogwälschen Frage vom slavischen Standpunkte aus wirken, welcher Standpunkt gewissen Kreisen ganz abhanden gekommen sei. Der Czisch-liberale Club beschloß, der Regierung eine Denkschrift gegen die bekannte Petition der deutschen Professoren in der Universitäts-Frage zu überreichen und die Ueberzeugung auszudrücken, daß auch andere in dieser Angelegenheit beteiligte Factoren zuständigerorts gegen das deutsche Gutachten ankämpfen sollen. Nach den „Narodni Listy“ wurden die den Czischen mißliebigen Mitglieder des böhmischen Landesparlamentes, Pradil und Gall, Ersterer pensionirt, Letzterer versetzt.

In Berlin ist ein großer Arbeiterwahlverein in der Bildung begriffen. Derselbe soll einen Mittelpunkt für alle berechtigten Forderungen des Arbeiterstandes bilden, aber sowohl zu der Socialdemokratie wie zu den Christlich-Socialen in ausgesprochenem Gegensatz stehen. Sicherem Vernehmen nach finden übrigens schon wieder, wie vor den Stichwahlen, vertrauliche Verhandlungen zwischen den beiden Mäxren des Socialismus statt, ob mit besserem Erfolge als damals, wird abzuwarten sein.

Das kirchenpolitische Friedensgesetz wird vom Centrum nur als Abschlagszahlung und mit Vorbehalt weitergehender Forderungen genehmigt werden. Welche Gestalt das Gesetz bei dieser Unterfertigung annehmen würde, wagen wir freilich nicht vorauszusagen. Der Bischofsparagrah ist auf alle Fälle sehr verlockend und jede Breche in die Waage zu verfallen. Es geht länger nicht an, daß man die Haltung der Liberalen hat bisher der Einmüthigkeit und Klarheit entbehrt. Es wäre geboten, sich schleunig über ein positives kirchenpolitisches Programm zu verständigen. Es geht länger nicht an, daß man die Regierung des Ganges nach Caroffa beschuldigt und die Principien der Waageabhebung festhalten zu wollen versichert, gleichzeitig aber in allgemeinen Redewendungen sich zu einer Revision dieser Gesetzgebung bereit erklärt, ohne die Grenze zu bezeichnen, bis zu der man gehen will, und für kirchenpolitische Anträge Windhorst's stimmt.

In der „Krieger Zeitung“ wird einem Artikel, der wohl nicht mit Unrecht Herrn Hänel zugeschrieben wird, die Stellung der Fortschrittspartei dem Antrage Windhorst's gegenüber als eine gegnerische markirt. Da kein Zweifel darüber sein kann, daß der Abgeordnete Eugen Richter gerade entgegengesetzter Ansicht ist und die Annahme des Antrages be-

fürworten wird, so darf man gespannt sein, für welche Richtung sich schließlich die Majorität der Fraction erklären wird. Bei einer Wahlrede für Langerhans in Zierlohn hat Richter offen herausgesagt, er könne für seine Person und auch für Dr. Langerhans erklären, daß, wenn der Antrag eingebracht werde, von irgend einer Seite, das Ausnahmegesetz von 1874 aufzuheben, sie für die Aufhebung des Gesetzes und dafür stimmen würden, daß die Geistlichen daselbst das Recht der Freizügigkeit und des freien Aufenthaltes haben sollten, wie alle übrigen Staatsbürger. Da Herr Hänel nur aus tactischen Gründen die Ablehnung des Antrages Windhorst's zu wünschen scheint, so einigt sich die Fraction vielleicht zu einem selbstständigen Vorgehen in der kirchenpolitischen Frage, unabhängig von der Haltung des Centrums. Richter selbst hat im Jahre 1874 nicht für das Gesetz gestimmt, ebenso enthielt sich der Abgeordnete Schwarz der Abstimmung. Auf Richters Standpunkt stehen heute ebenfalls sehr viele Mitglieder der Fraction der Fortschrittspartei, Lenzmann, Langerhans, Dirichlet, Köwe, Tröger, Philipps, Schlüter, die Hamburger Abgeordneten und höchst wahrscheinlich auch Virchow, der 1874 noch nicht Reichstagsabgeordneter war, aber sich in der Presse gegen das Epatriirungsgesetz ausgesprochen hatte.

Die türkische Botschaft in Paris dementirt formell die Nachricht, der Sultan beabsichtige, den Bey von Tunis abzu- setzen und Ali-Ben-Kalifa zu seinem Nachfolger zu ernennen. — Die Nachricht, der Proceß Roustan solle übersetzt und in Tausenden Exemplaren nach Tripolis und Tunis gesendet werden, wird gleichfalls dementirt. — „Siecle“ sagt: Der Beschluß der Commission auf eine vorläufig unbeschränkte Revision der Verfassung hat die Revision unmöglich gemacht, weil der Senat dieselbe verwerfen wird.

Die Seligsprechung des italienischen Franciscaners Vexze fand in Rom am 22. d. in Anwesenheit der Herzogin von Madrid statt. — Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Madrid: Obwohl das italienische Cabinet dem spanischen Cabinet dankbar ist dafür, daß das letztere gelegentlich beiträgt, der spanischen Wallfahrt nach Rom den Charakter einer politischen Demonstration zu benehmen, gab die italienische Regierung doch deutlich zu verstehen, ihr Verhalten könne kein anderes sein, als die Anwendung der Gesetze scrupulosus zu überwachen.

Zur Sitzung des Porjadot auf anderthalb Monate gab ein Bericht über eine Sitzung der Moskauer städtischen Duma eine Veranlassung, in welcher einige Stadtverordnete das Recht des General-Gouverneurs, obligatorische Verordnungen be- treffs der Hausmeister zu erlassen, in Frage stellten und behaupteten, die Rechte der städtischen Commune würden dadurch verlegt. Ferner wurden in der Sitzung die durch diese Verordnung hervorgerufenen Mißbräuche niederer Polizei-Agenten betont und erklärt, die Duma müsse Maßnahmen zur Befreiung der Bevölkerung von einem solchen Polizei-Regime treffen und um die Aufhebung des Gesetzes nachsuchen, kraft dessen solche Verordnungen erlassen werden können. Da der Presse im Mai 1881 Duma- und Semstwo-Berichte ohne vorherige Censur des Gouverneurs zu veröffentlichen untersagt wurde, der Porjadot-Artikel aber nicht censurirt war, erfolgte die Sistirung des Blattes.

Auf das Circular der Porte betreffs Egyptens antwortete Deutschland, es gezeime sich, die von der Porte verlangten Aufklärungen Frankreichs und Englands vor neuen Schritten abzuwarten. — Der österreichisch-ungarische Botschafter und die Porte unterzeichneten die Telegraphen-Convention wegen Beförderung der Depeschen durch Bosnien.

Sicherheitsmaßregeln im Hermannstädter Stadttheater.

Die Ringtheater-Katastrophe hat bei all' dem entsetzlichen Unheil, das sie angerichtet, doch wenigstens das eine Gute im Gefolge, daß sich Stadt- und Staatsbehörden, Vauorgane, Verwaltungsbeamten und Feuer-

wehrmänner ernstlich mit der Frage der Sicherung der Person im Musen- tempel befaßten; und es ist auch wahrlich die höchste Zeit dazu.

Der Brand des Ringtheaters hat uns Entthüllungen gebracht, die man vor dem Brand für unmöglich, für krankhafte Ausgeburten einer überreizten Phantasie gehalten hätte.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, an der Wiener Polizei und Feuerweh'r unser Mithschen zu fählen; wir wollen vielmehr diesen Anlaß dazu benützen, um im eigenen Hause Umschau zu halten und zu ver- bessern, so weit dies unsere beschränkten Verhältnisse erlauben.

Die zur Prüfung des Theaters entsendete Commission hat sehr beachtenswerthe Vorschläge gemacht, die von Sachkenntniß und Berück- sichtigung der gegebenen Verhältnisse zeugen. Vielleicht ist es gestattet, dieselben einigermaßen zu ergänzen.

Vor Allem müssen wir uns gegenwärtig halten, daß unser Stadt- theater, was seine Umgebung betrifft, gänzlich sturmt ist, was hin- gegen seinen Baustand anbelangt, als sehr feuergefährlich be- zeichnet werden muß.

Zwar sind die Umfassungsmauern sehr stark und solid; allein die innere Einrichtung ist durchwegs von leidtem Holzwerk, das durch die Länge der Zeit so trocken wie Zunder geworden, der Flamme reichliche Nahrung bietet und dadurch zur schnellen Verbreitung des Feuers über alle inneren Räumllichkeiten des Theaters wesentlich beitragen würde.

Die Bühne ist bis unter das Dach offen; die Communication zwischen dem Dachraum der Bühne und des Zuschauerraumes ist frei; der Plafond des Zuschauerraumes besteht aus einer mit nur dünner Lehmische überlegten Dielung. Selbstverständlich fehlt die eiserne Courtine (Schutzvorhang) von gewelktem Blech, und da auch die Stadt über eine Wasserleitung mit Hochdruck nicht verfügt, so stehen selbstver- ständlich auch keine Hydranten für Feuerlöschzwecke im Theater zur Ver- fügung. Man begnügt sich mit Aufstellung und Füllung einiger Wasser- bottiche auf dem Bühnensboden, der Bühne und den Gängen, einigen Krüdensprigen, Feuerhaken u. dgl. und beruhigt sich hierbei — bis man sich überzeugt, wie große Vorsicht nöthig ist, um Unheil zu verhüten.

Gewiß ist der Vorschlag der Commission von größtem, practischem Werth: es solle das Petroleum auf der Bühne durch Benöl ersetzt werden; aber wir möchten noch weiter gehen und daselbe aus dem Theater ganz hinausweisen, da es nirgends mehr als theater- fähig betrachtet wird. Es ist unter allen Umständen ein unberechen- barer, toller Gesell, mit dem nicht zu spaßen ist.

Der Löschapparat des Theaters wäre durch zwei verlässliche Butten- sprigen zu ergänzen und dafür zu sorgen, daß dieselben jeden Augenblick in Thätigkeit gesetzt werden können.

Eine Theaterwache, allabendlich von der Feuerweh'r bezogen, wäre ebenfalls von besonderem Werth; noch mehr die Siderstellung eines Rundganges in den Theater-Räumllichkeiten 1—2 Stunden nach be- endigter Vorstellung, da dies Zeuge der Statistik der Theaterbrände die gefährlichste Zeit zur Entstehung von Theaterbränden ist. Ein solcher Rundgang könnte durch den Hausmeister des Theaters oder einen eigenen Wächter gemacht und die pünktliche Erfüllung dieser Wachdienstpflicht mittelst einer Controluhr sichergestellt werden.

Falls ein im Theater ausbrechendes Feuer nicht im Entstehen unter- drückt wird, so wird dasselbe mit Einäscherung des ganzen Gebäudes endigen, da die von Außen kommende Hilfe an diesem Punkte der Stadt, mit Wassermangel kämpfend, kaum in der Lage sein wird, mehr zu thun, als die nächste Umgebung zu schützen. Um die sofortige Verbreitung des Feuers von der Bühne über den Zuschauerraum zu verhindern, wäre nun allerdings die Anschaffung eines Schutzvorhanges von Well- blech äußerst angezeigt. Allein da die hohen Anschaffungskosten einen solchen Vorschlag als unter den gegebenen Verhältnissen undurchführbar erscheinen lassen, so würden wir Zweierlei empfehlen: erstens sollte der Vorhang nie aufgezogen werden dürfen, als während der Vorstellung; und

Feuilleton.

Die wilde Toni.

Von Adolf Stredfus.

(3. Fortsetzung.)

Die beiden Freunde blieben allein auf der Waldwiese zurück; erst als der Förster weit genug entfernt war, um ihn nicht mehr zu hören, sagte Romenau lachend; — „der brave Kerl hat Dir den Weg genau genug beschrieben; vorwärts also Heinrich, Du hast keine Zeit zu ver- summen, wenn Du nicht dem wüthigen Walkürich in die Häute fallen willst.“

„In ein paar Stunden bist Du in Sicherheit.“

„Nicht doch, ich fliehe nicht.“ — „Ich kehre ruhig nach der Stadt zurück und erwarte, was kommt.“ — entgegnete der Graf.

„Darauf brauchst Du nicht zu warten, das kann ich Dir schon jetzt sagen. Du wirst verhaftet und man macht Dir den Proceß wegen schwerer Verwundung des Barons Freienberg im Duell und ver- urtheilt Dich zu einigen Monaten Festungshaft, nachdem ein williger Staatsanwalt und Untersuchungsrichter vorher Jahre lang den Proceß hingezogen haben, nur zu dem Zwecke, um Dich während der ganzen Zeit Deiner Freiheit zu berauben. Es wäre eine grenzenlose Thorheit von Dir, wenn Du Dich einem solchen Schicksale aussetzen wolltest.“

„Das wäre ja eine Inzanie. Wie könnte man mich Jahre lang vorher einsperren, um nachher zu einer leichten Strafe zu verurtheilen. Das ist unmöglich!“

„Was ist wohl im Herzogthum M... unmöglich? Vergiß nicht, daß der Herzog Dein erbitterter Feind ist, daß Du ihn durch Deine wegwerfende Aeußerung über Antonie von Freienberg mehr noch als diese beleidigt hast! Das Gericht unserer Stadt wird die Form des Rechts wahren, aber sicherlich eben nur die Form. Um dem Herzog gefällig zu sein, wird man Dich im Gefängniß halten so lange, bis er befiehlt, daß Du losgelassen wirst.“

„O, über diese kleinstaatliche Mißdre! — Wo bleibt das Recht, wenn solche Zustände möglich sind?“

„Sie sind leider einmal so, und wir Beide können sie nicht än- dern.“ — Du mußt fliehen, Heinrich!“

„Ich kann es nicht, Romenau! Agathe bedarf meiner! Ich muß sie schützen gegen die Nachstellungen dieses herzoglichen Wüsthings! Als sie mir schrieb, daß der Herzog sie auszeichne, daß er sogar um ihret- willen Antonie von Freienberg vernachlässigt habe und daß der Vater, ich schäme mich es zu sagen, ganz glücklich in der Hoffnung sei, seine Tochter vielleicht als die Geliebte des Herzogs zu sehen, da bin ich Tag und Nacht von Rom aus gereist, um meiner armen, schwachen, kleinen Schwester schützend zur Seite zu stehen. Und jetzt sollte ich sie feige verlassen? Ich kann es nicht, ich kann nicht fliehen!“

„Wirst Du Agathe helfen können, wenn Du im Gefängniß bist? — Wird nicht vielleicht gerade Agathe's Liebe zu Dir von dem Herzog und von Deinem Vater benutzt werden, um sie zu verderben? Deine Freilassung wird man ihr versprechen, wenn sie dem Wunsche des Herzogs nachgibt; Dein Vater wird sie mit Bitten bestärken, sie solle Dich, seinen einzigen Sohn, den Stammhalter des Geschlechts, er- retten, — das wird er thun, während er im Geheimen selbst dafür wirkt, daß Deine Haft verlängert werde.“

„Romenau!“

„Ich kann Dir die bittere Wahrheit nicht ersparen! Du bist so lange der Heimath fern gewesen, daß Du den klaren Blick für unsere Verhältnisse verloren hast, und doch mußt Du klar sehen. Dein Vater lebt nur in der Gnade des Herzogs, er ist ein Hofmann ohne Herz und Gefühl. Freudig würde er die Tochter und den Sohn dazu jeder Laune seines gnädigsten Herrn opfern. Was Dir als Schmach er- scheint, gilt Sr. Excellenz dem Herrn Hofmarschall Grafen von Vien- burg für die höchste Ehre. Er würde stolz darauf sein, wenn er seine Tochter als die erklärte Maitresse des Herzogs von M... sehen könnte! — Kannst Du das leugnen?“

„Leider nein; aber gerade deshalb kann ich Agathe nicht schutz- los lassen, gerade deshalb kann ich nicht fliehen.“

„So lange Du frei bist, wird Agathe's reiner unschuldiger Sinn, ihr hohes Gefühl für Ehre sie kräftig schützen vor allen Nachstellungen, so lange Du frei bist, kannst Du ihr vielleicht im Augenblicke der höch- sten Gefahr zu Hilfe eilen, im Gefängniß aber bist Du machtlos. — Statt Deiner Schwester zu helfen, trägst Du vielleicht zu ihrem Ver- derben bei. Ganz ohne Schutz soll übrigens Agathe nicht bleiben, ich schwöre es Dir, Heinrich, — Du selbst kannst nicht eiferjüchtiger über ihre Ehre wachen, als ich es thue, und ehe ich dulde, daß der Herzog diesen Engel zum Falle bringe, eher würde ich ihn mit eigener Hand ermorden!“

Der Rittmeister hatte mit erhobener Stimme gesprochen, sein Auge glühte, seine Hand ballte sich, als er die Drohung ausstieß. Der Graf warnte ihn freudig bewegt. — „Stehst es so?“ fragte er innig. — „Liebst Du mein theuerster, bester Freund, Agathe?“

„Ja, Heinrich. Und ich weiß, obgleich wir nie ein Wort von Liebe gesprochen haben, daß ihr Herz mir gehört. — Ihre Ehre ist meine Ehre, ich werde sie schützen mit meinem Leben!“

„Dann ist meine arme kleine Agathe im besten Schutze, — denn auf Dein Wort baue ich wie auf einen Felsen. Du wirst sie schützen besser als ich, denn Du mit Deiner ruhigen kraftvollen Entschlossenheit weißt stets das rechte Mittel zu finden, während mich das heiße Blut so häufig zu Unbesonnenheiten hinreißt. — Ich bin bereit zu fliehen; aber weit gehe ich nicht. Ich werde mir jenseits der Grenze irgend einen stillen, verborgenen Winkel suchen, wo ich mich aufhalten kann. Von dort aus schreibe ich Dir, damit Du mich rufen kannst, wenn Du mich brauchst.“

„Recht so, Heinrich, damit bin ich einverstanden. Hast Du Geld genug bei Dir, um eine Zeit lang im Verborgenen leben zu können?“

„Nein, leider nicht. Ich war überzeugt, daß ich im Duell fallen würde, da habe ich mich denn natürlich auf eine Flucht gar nicht vor- bereitet.“

zweitens sollte der Vorhang mit einem Flammenschutzmittel getränkt sein, damit er wenigstens einige Minuten die Verbreitung des Feuers...

Zur besonders empfehlenswerth halten wir den Vorschlag der Commission in Bezug auf consequente Fernhaltung aller Knalleffekte...

Inland.

Wien, 23. Januar. Die dem FML. Baron Jovanovic für die Operationen in der Herzegovina und der Bocca zur Verfügung gestellten Truppen...

In maßgebenden Kreisen rechnet man darauf, daß die Truppen-Aufstellung in den nächsten vierzehn Tagen vollzogen sein wird...

Lemberg, 23. Januar. Nach der „Gazeta Narodowa“ wurden jüngst in Moskau dreißig Nihilisten bei einer Verathung überrascht...

Ausland.

Paris, 23. Januar. Das Journal „Paris“ sagt: „Wenn das Ministerium in der Verfassungsrevisions-Frage eine Niederlage erleidet, werden alle Minister mit Gambetta sich zurückziehen.“

In der Kammer legte heute der Finanzminister das Budget pro 1883 vor. Die Sitzung wurde hierauf suspendirt, um die Vorlage des Berichtes der Dreihundertjährigen-Commission abzuwarten.

unbeschränkt sind, glaubt aber nichtsdestoweniger die Reform einiger Punkte andeuten zu müssen, um dem Senate einige Garantien zu bieten.

Paris, 23. Januar. (3 Uhr Nachmittags.) An der heutigen Börse wurden viele Cassenkäufe von Renten und anderen guten Werthen effectuirt, aber fast keine Operation auf Zeit gemacht.

Paris, 23. Januar. (Abends.) An der heutigen Börse wurden viele Renten, Italiener, Bodencreditpapiere, Eisenbahn- und andere gute Werthe per Cassa gekauft.

Rom, 23. Januar. Die hiesigen Journalen sprechen ziemlich übereinstimmend die Ansicht aus, daß die österreichisch-ungarischen Kämpfe in der Herzegovina die Möglichkeit weiterer Complicationen in sich schließen.

London, 23. Januar. Nachrichten aus Paris lassen vermuthen, daß Gambetta ungeachtet seiner eventuellen Demission seine dictatorische Position unter allen Umständen zu behaupten entschlossen sei.

Bukarest, 23. Januar. Die Kammer und der Senat nahmen ihre Arbeiten wieder auf. Der Minister des Innern Rosetti zeigte der Kammer an, daß er seine Entlassung eingereicht habe.

Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universitäts.

Hermannstadt, 25. Januar.

In heutiger Sitzung wurde die punktweise Verathung des zweiten Hauptstückes der Commissions-Vorlage, betreffend die Bestimmungen über die Geschäftsordnung des Centralamtes fortgesetzt.

Gegen die commissionelle Abänderung des §. 2 (nunmehr §. 25) melden Bacon und Dr. Pacurar Sconereimung an.

§. 4 (neu 27) bestimmt, daß zur Gültigkeit der Universitäts-Acte die Gegenseignung des Secretärs erforderlich sei. Gegen die Modification, rüchlichst commissionelle Abänderung sprechen Bacon, Dr. Pacurar und Barcian; für dieselbe: der Berichterstatter, Budaker, Rapp und Obert.

Die restlichen §§. des zweiten Hauptstückes sammt der hier einbezogenen Bestimmung über die Functionszulage und die Naturalwohnung des Vorfisgers, ebenso die §§. des 3. Hauptstückes über die Bestimmungen betreffs der Universitäts-Beamten werden ohne weitere Debatte, der Repräsentations-Entwurf dagegen per majora en bloc angenommen.

Nach erschöpfter Tagesordnung wird die

Sitzung der General-Versammlung der Siebenrichter eröffnet und nach Verlesung und Bestätigung des Protokolls über die Sitzung vom 15. December v. J. und jenes über die Sitzung vom 20. December v. J. trägt Rapp vor den Finanz-Commissions-Bericht über den Nachweis des Centralamtes betreffend die Durchführung des 1880er Budgets.

Der Bericht wird mit den Bemerkungen und Berichtigungen der Finanz-Commission zur Kenntniß genommen, die Gegenäußerung der Universitäts-Secretärs dem Protokoll beigegeben und der Commissions-Antrag, 2 pEt. des Vermögenszuwachses alljährlich zur Kräftigung des Stammvermögens zu verwenden, — angenommen.

Dem Gesuch des Talmaticher Forstmeisters Mangefius um Verlegung seines Amtesitzes nach Hermannstadt wird Folge gegeben. Nächste Sitzung: morgen Nachmittags 3 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Januar.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruhet allergnädigst dem pensionirten ehemaligen Klausenburger k. ung. Bergdirections-Secretär Emerich Polgar als Anerkennung seiner im Laufe vielfähriger treuer und ersprießlicher Dienstleistung erworbenen Verdienste den Vergraths-Titel taxfrei zu verleihen.

— Die Statuten des Köszabegyaljaer Leichenbestattungs-Vereins in Dees sind unter Zahl 843 L. J. jene des Karlsburger Eislaufvereins

unter Zahl 1244 L. J. vom k. ung. Ministerium des Innern mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Concert-Soirée.) Heute Abend 8 Uhr spielt in der großen Bierhalle die erste Wiener Concert-Kapelle der Frau Anna Frankl; das Concert ist mit Gesangsvorträgen der eben genannten Dame in deutscher, italienischer und romanischer Sprache verbunden.

— (Casino-Costumeball.) Die Ausgabe der Maskenfarten zum Casino-Costumeball am 1. Februar l. J. (an Mitglieder, sowie an die Geladenen) erfolgt am 31. Januar und 1. Februar l. J. in den Räumlichkeiten der Casino-Bibliothek Vormittag von 9 bis 12 und Nachmittags von 3—5 Uhr.

— (Todesfälle.) Der k. k. Militär-Intendant i. P. Josef Koske ist gestern im Alter von 66 Jahren hieselbst, — Graf Wrba am 22. d. in Wien, — der Schriftsteller Karl Kertbeny am 23. d. im 56. Lebensjahre in Budapest gestorben.

— (Ein Mondregenbogen) von seltener Farbenpracht und überraschender Schönheit war gestern zwischen 8 und 9 Uhr Abends im Nordwesten sichtbar. Der Volksglaube wird hieran sicherlich Kriegsfolgen knüpfen.

— (Spende für das hiesige Bruckenthal'sche Museum.) Der k. k. Oberstkämmerer Franz Graf Foliot de Creneville hat dem hiesigen Bruckenthal'schen Museum von den unter seiner Leitung auf allerhöchsten Befehl oder mit Genehmigung Sr. Majestät herausgegebenen Prachtwerken die nachstehenden als Spende zugewendet:

- 1. Die hervorragenden Kunstwerke der Schagkammer des österr. Kaiserhauses. Mit 100 Tafeln Original-Abbildungen. Wien, 1870—1873; 2. Monographie des kaiserlichen Lustschlosses Schönbrunn. Mit Original-Abbildungen nebst Heliogravuren und Lithographien. Wien, 1875; 3. Monographie des kaiserlichen Lustschlosses Kagranburg. Mit Original-Abbildungen, Heliogravuren und Lithographien. Wien, 1878; 4. Wappen des österr. Herrscherhauses. Von den Originalmodellen im Besitze der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses abgedruckt. Wien, 1878; 5. „Jreysdal“. Des Kaisers Maximilian I. Turniere und Wappereien. Wien, 1880. 20 Lieferungen. 6. Kupferdruck der M. Burgfleher'schen Karte von Tyrol in 20 Blättern. (Das Original ist aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.) 7. Holzdruck der Burgfleher'schen Karte von Tyrol in 12 Blättern; theils mehrere, überaus fein und künstlerisch ausgeführte Denkmünzen und zwar: 1. auf die Vermählung Sr. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf mit der Prinzessin Stephanie (1881); 2. auf die Vermählung der Durchl. Erzherzogin Gisela mit dem Prinzen Leopold Maximilian von Baiern (1873); 3. auf das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers (1873); 4. auf die Siege Sr. k. Hoheit, des Erzherzogs Albrecht bei Mortara, Novara, Custozza (1877); 5. auf die Siege des Viceadmirals W. v. Tegethoff bei Helgoland und Vissä.

— (Die Insurrection im Süden.) Am letzten Donnerstag empfangt Fürst Nikita in Danilovgrad eine herzegovinishe Deputation, welche um die Unterstüzung Montenegro's bat. In Gegenwart des österreichisch-ungarischen Minister-Residenten Obersten Thömmel erwiderte der Fürst, daß auf eine solche Unterstüzung nicht zu rechnen sei. Er forderte die Herzegowiner auf, allsogleich in ihre Heimat zurückzukehren, widrigenfalls er sich genöthigt sehen würde, Alle in Bobgorica zu interniren.

Nach einer Meldung des „Avenire“ wurde die Gendarmerie-Caserne in Stolac von Insurgenten niedergebrannt, wobei neun Personen in den Flammen den Tod fanden. In der Umgebung von Stolac fand vorige Woche ein größerer Zusammenstoß zwischen Truppen und Insurgenten statt; die Letzteren wurden nach längerem Kampfe geworfen und zogen sich ins Gebirge zurück. Der Ministerpräsident von Montenegro hat aus Rußland einen großen Geldbetrag für die in Montenegro weilenden Familien der Krivoscianer und Herzegovinaer Insurgenten erhalten.

In allen vier Gemeinden des Bezirkes Petrovaz wurde durch den Bezirksvorsteher Hauptmann Hrnjak die Ueberprüfung der für die im April 1882 bevorstehende Asseftung fähigen Recruten ganz anstandslos von Seite der Christen durchgeführt. Sie gaben überall die Bereitwilligkeit kund, dem Kaiser treu und ergeben dienen zu wollen, in der Hoffnung, daß auch die Agrarfrage ehestens gelöst wird. Die Mohamedaner hingegen melden sich zur Auswanderung, obwohl nur die wenigsten auswandern werden. Die Mohamedaner versichern, nur dem Sultan dienen zu wollen. Abermals sind Nachrichten eingelaufen, daß der Sultan bosnischen Auswanderern Grundstücke geschenkt hat. Weder vom General-Commando von Scrago, noch vom FML. Jovanovic wurden seit 23. d. Gefechte gemeldet.

— (Das internationale Wetttschleifen.) Unter vorstehender Spitzmarke berichtet die „N. Fr.“ aus Wien: Die Gunst des Himmels hat sich dem internationalen Eistseife offenbar wieder zugewendet. Das Barometer steht so hoch, die meteorologischen Berichte lauten so günstig und die Eisedecke wächst so rasch, daß kaum ein Zweifel über den glücklichen Ablauf des Wetttschleifes mehr aufkommt. Obgleich die milde Witterung, namentlich in England viele ausländische Concurrenten abgehalten hat, zu kommen, so ist nach den einlaufenden Telegrammen doch noch Hoffnung vorhanden, daß die englischen Clubs ihre Repräsentanten schicken. Bis jetzt sind bereits eingetroffen die

„Dacht' ich's doch! Glücklicher Weise habe ich für den schlimmen Fall Sorge getroffen. Hier nimm Du fündest in dieser Briefstasche 1000 Thaler, damit wirst Du wohl einige Zeit auskommen können.“

„Es ist mehr als genug! — Wie soll ich Dir danken, Nomenau?“

„Dadurch, daß Du so schnell wie möglich Dich in Sicherheit bringst. Du darfst auch nicht eine Minute mehr verlerren, denn der dienstfertige Förster Waltrich kann in jedem Augenblicke hier sein, und er darf Dich nicht mehr treffen. Du kennst den Weg, also vorwärts im Eilschritt, — in Waltershausen magst Du Dich ausruhen!“

„Und Dir soll ich allein die Verantwortung für das Duell überlassen?“

„Ich bin Officier und werde nicht schwer daran zu tragen haben, daß ich einer Ehrenpflicht als Secundant genügt. Vorwärts also, Heinrich, — zögere nicht mehr! In wenigen Minuten kann es zu spät sein!“

Widerwillig entschloß sich der Graf, er umarmte noch einmal den Freund und empfing von ihm das Versprechen, daß er gerufen werden solle, sobald Agathe eine ernste Gefahr drohe, dann aber rief er sich, dem Drängen Nomenau's nachgebend, los; einen kleinen goldenen Taschencompaß, den er an der Uhr trug, zur Hand nehmend, vergewisserte er sich über die Himmelsrichtung, und mit schnellen Schritten ging er nach Süd-Osten über die Wiesen, — bald war er im hohen Forst verschwunden. (Fortsetzung folgt.)

Eine Operettenjägerin und ihr Stubenmädchen. *)

Die Handlung begab sich vor etwa fünfundsanzig Jahren in einem der kleinen Poffen-Theater am Boulevard du Temple, die seither

der Rächerhand des Herrn Hausmann zum Opfer gefallen sind. Man spielte gerade die übliche Jahresrevue, deren Knalleffect die Zankscene von vier als Puppen costumirten Weiblein war, die Anfangs steif und ungelent mit Marionetten-Bewegungen vor dem Publicum sich präsentirten, dann mit einem Male Zug und Schwingung bekamen, ihre Gassenhauer ballerten und mit einem ziellosen Cancan abschlossen, der regelmäßig zur Wiederholung verlangt wurde. Eines Abends saß ich just gemüthlich converfend beim Theater-Director in seinem Plauderstübchen, als mit einem Male der Regisseur athemlos, außer sich, mit der Meldung hereinstürzt, daß Fräulein . . . (sagen wir Fräulein Anita, da ich den Namen dieser unbedeutenden, ganz obscuren Schauspielerin längst vergessen habe), daß also Fräulein Anita ihm soeben anzeigen ließ, daß sie heute Abend absolut nicht die Bühne betreten könne. Nun spielte Fräulein Anita eine der vier Puppen, und zwar die Rosa-Puppe. Die Rolle war nicht sehr belangreich, aber immerhin doch eine Rolle, deren „Trägerin“ zehn Sätze zu sprechen, ein Couplet zu singen und die famose Quadrille zu tanzen hatte. Der Regisseur hatte den Kopf verloren, insofern der Director seine Kaltblütigkeit nicht verließ. „Sie haben ja andere Damen bei der Hand, von welchen die eine oder die andere einspringen und im Zwischenact eine kleine Probe abhalten kann.“

„Ah um einen Erjas wär' mir nicht bange, aber Niemand kann in Anita's Costume auftreten. Die Spitzbübin hat eine wahre Feentaille . . .“

„Nun, dann lassen Sie die ganze Scene einfach weg!“

„Darau hab' ich auch schon gedacht, aber das würde einen heillosen Scandal abgeben: im Parquet sind alleweil mehr als zwei Duzend junger Sportsmen, die nur der Quadrille halber sich jeden Abend einfinden.“

„Dann fahren Sie zu Anita und bringen Sie sie her, todt oder lebendig.“

„Dazu fehlt mir die Zeit, in drei Viertelstunden halten wir bei der Scene und Anita wohnt dicht bei der Mabeleine — eine Stunde von hier.“

Nun dämmerte es allmählich auch dem Director auf, wie ver zweifelt die Situation war und sein früherer Gleichmuth verließ ihn immer mehr. „Hat Anita ihre Abgabe schriftlich gemeldet?“

„Nein, ihre Kammerjofe war da.“

„Und ist die schon wieder fort?“

„Nein, ich habe sie gebeten, noch zu warten.“

„Dann lassen Sie sie hereinkommen.“

Das Stubenmädchen trat ein, nicht hübsch, aber schelmisch, groß, schlank, ein echtes Pariser Blut, mit jedem Stumpfnäschen, hellen, lustig dreinblickenden Augen, nicht im Geringsten erschreckt, dabei ungemein nett „beieinander“. Fräulein Anita's Toilette war allezeit von außerordentlicher Eleganz: kein Wunder, daß ihre Kleider und Hüte noch sehr lady-like waren, wenn sie dieselben ihrem Stubenmädchen schenkte. Nun nahm der Director das Föfchen in's Gebet.

„Ihre Frau ist unwohl?“

„D, sehr unwohl.“

„Und das läßt sie uns um 9 Uhr Abends wissen?“

„Früher war's unmöglich, denn Madame wollte natürlich kommen... sie war noch beim Diner —“

„Im Café Anglais?“

„Nein, zu Hause, mutterselenaallein, und Madame wollte ganz wie gewöhnlich fortfahren — ihr Wägelchen wartete bereits — da gibt ihr der Portier einen Brief — sie liest ihn — und mit einmal befällt sie ein Nervenkrampf — der Brief hatte Madame eine höchst unerwünschte Nachricht gebracht, wie das in der Stellung von Madame schon öfters vorkommt . . . man holt mich, ich fliege außer Athem herbei — Madame windeht sich in Krämpfen, weinend, halbtodt auf dem Fußboden — man ruft schleunigst einen Arzt herbei . . . in seinen Armen laß' ich Madame beruhigter zurück — obzwar sie anfangs den Arzt biß und trakte. . . . Sie springe in das Coupé und fahre in gestrecktem Galopp her, um Sie zu verständigenden und dann gleich wieder zu Madame zurückzukehren.“ (Fortsetzung folgt.)

*) Un mariage d'amour und andere Skizzen. Paris. Calman Lévy, 1881. Die folgende, ganz lustige Theatergeschichte erzählt Ludovic Palévy, der allbekannte Librettist der „Schönen Helena“ und der „Großherzogin von Gerosstein“, der vielgenannte offene Gesellschafter der Lustspielfirma Meilbac u. Cie. in seinen vor wenigen Monaten erschienenen Novellen.

Herrn: Anne aus Drontheim, jung, hochgewachsen, feurig, blauäugig und blondgelockt, wie nur die Dichter die Norlandsröcken schildern, Sieger im Wettlauf in vielen Preiskämpfen; Herr Karl Werner und die Gebrüder Paulsen aus Christiania, als Schnell- und Rundläufer berühmt im Norden; Emittion aus York in England; Karl Reinhardt aus Tegernsee; Ferdinand Kofital aus Brünn; Callie Curtis, der wohlbekannte Künstler, aus Amerika, und — last not least — unser lieber Freund und vieljähriger Wintergast auf dem Wiener Eisplage, Herr Ernest Kennel de la Farelle aus der Normandie, welcher das Amt eines Preisrichters übernommen hat. Vom frühen Morgen an sind diese Herren, sowie die Wiener Concurrenten auf dem großen Platze des Eislaufvereins thätig, sich für den schweren Wettkampf zu üben und zu stählen, und es ist erstaunlich, wie der Eine die Vortheile des Andern sich anzueignen bestrebt ist. Am Sonnabend wird das Figuren-Preislaufen stattfinden, zu welchem außer den bekannten Preisen von 1000 Fr. u. s. w. abwärts noch zwei Preise, bestehend in Goldmedaillen zum Werthe von je 120 Fr., der eine für die neuere beste Specialfigur und der andere für das beste Figurenlaufen während vier Minuten, bestimmt sind. Das Schnell-Wettlaufen, welches wohl am meisten Anziehungskraft auf das Publicum ausübt, wird am Sonntag Nachmittags stattfinden, worauf am Abende den Siegern ein großes Bankett im Saale des „Hotel Metropole“ gegeben wird. Am Montag schließt das Wettfahren mit einem glänzenden Costümfeste mit elektrischer und bengalischer Beleuchtung.

(Auch eine Ausschreibung.) Wie „Elenör“ mittheilt, schrieb dieser Tage in Budapest ein Wachmann auf ein zu dienstlichen Meldungen vorbereitertes Blaqueet folgenden merkwürdigen Bericht: „Amtliche Anzeige über Ausschreibungen. Der Nachtwächter Josef Bagoméry hat sich in dem Malle'schen Hause in der Sorocharer Straße nachstehender Ausschreibung schuldig gemacht: Am 14. d. um 8 Uhr Früh närgte er zu Boden und starb.“

(Ein tragisches Schicksal) hat einem jungen Mann, dem Beamten einer großen Bank in Frankfurt v. M., die Erfüllung seines lang ersehnten Glückes vereitelt. Am 16. d. beabsichtigte Herr Lederer, ein geborner Wiener, seine Braut, die er nach fünfjähriger Werbung erlangt hatte, heimzuführen; es sollte nicht sein. Am vorigen Freitag Nachmittags verabschiedete er sich fröhlich von seinen Kollegen, um den Abend noch in heiterer Geselligkeit zu verbringen. Etwas später als gewöhnlich kehrte er heim und besuchte vor dem Schlafengehen noch den Abort. Hier schloß er ein, die Zeitung, die er in der Hand hielt, gereth durch das danebenstehende Licht in Brand und erst, als seine Kleider schon völlig in Flammen standen, erwachte der junge Mann. Sein Hilferufen war vergeblich und erst die herbeieilende Feuerwehr befreite ihn aus seiner entsetzlichen Lage. Mit schweren Brandwunden bedeckt, wurde er beunruhigt ins Spital gebracht, wo er vorigen Montag seinen Leiden erlag. Bemerkenswerth ist, daß Lederer nach der Ringtheater-Katastrophe aus Besorgniß für seine in Wien lebenden Verwandten dorthin gereist war, aber alle in gewöhnlichem Wohlsin angegriffen hatte. Jetzt ist er selbst zum Brandopfer geworden.

(Die Ahnen des deutschen Kronprinzen.) Der preussische Hauptmann außer Dienst Kutter in Charlottenburg wird, wie Berliner Blätter melden, der heraldischen Ausstellung ein Manuscript liefern, welches den Stammbaum des hohenzollern'schen Hauses, auf den deutschen Kronprinzen gestellt, enthält. Der Aussteller hat, gestützt auf Urkunden, ausgerechnet, daß 65,537 Ahnen des Kronprinzen vorhanden sind.

(Beim „Salamanderreiben“ gestorben.) Bei einer Studenten-Festmahlzeit zu Berlin trug sich vor wenigen Tagen ein tragischer Vorfall zu, welcher in allen Kreisen der Stadt Theilnahme erregt. Es war ein Commerc der Burschenschaften, zu welchem auch die „alten Herren“ geladen waren; bei dem üblichen Semester-Reiben erhob sich Herr Dr. Adolph Kopenstein beim Aufruf des 106. Semesters als einziger Vertreter desselben; mit volltönder Stimme wünschte der alte Herr allen Commilitonen, daß sie dieselbe Semesterhöhe erreichen und sich wie er stets das heilige Gefühl für Freiheit, Ehre, Vaterland erhalten möchten. . . . In diesem Moment machte ein Herzschlag dem Leben des alten Burschenschafters ein Ende er sank todt zu Boden.

(Interessante Wochenselbstscheidung.) Einem Berliner Hause ist ein Wechsel per Post überhandt worden, der in sehr eigenthümlicher Weise gefälscht worden. Der Verfälscher desselben hat von einem Schreiben des Curatoriums des städtischen Centralbüros mit der Unterschrift Kunge (des Stadtkammerers) die Unterschrift derart abgeschrieben, daß unter derselben ein länglich viereckiger weißer Streifen übrig blieb, auf den ein Wechsel geschrieben worden. Der Wechsel lautet über 6000 Mark und ist so eingerichtet, daß er als von dem Curatorium acceptirt erscheinen sollte.

(Münchener Appetit.) Welch kolossale Quantitäten Bier und Schwaaren im Münchener Hofbräuhaus vertilgt werden, darüber gibt der stauenden Welt eine Notiz Aufschluß, welche dem Neuen Münchener Tageblatte entnommen ist. Nach derselben sind an einem der letzten Festtage in diesem Gambrinustempel nicht weniger als 7500 Maß ausgekänkt, das sind, ins Norddeutsche überfetzt, etwa 22,500 Schoppen! Beim Heirathen des Locales fanden sich auf Fußboden, Bänken und Tischen nicht weniger als 27 Pfund Würstchen, 16 Pfund Käseabfälle, 9 Pfund Knochen von Schweins-Kippchen und Fischen, 4 Pfund Einwickelpapier und 193 Schwänze von den großen schwarzbraunen Winter-Mettigen. — Daß auch der Berliner Durst nicht zu verachten ist, dafür dürften die Contobücher des früheren Restaurationspächters des Zoologischen Gartens, des Herrn Schneider, glanzvolle Beweise liefern. Denn an einzelnen, an den sogenannten billigen Sonntagen, hatten dieselben, wenn uns das Gedächtniß nicht trügt, die Verzapfung von etwa 140 Tonnen Bier zu verzeichnen — das gibt, nicht zu knapp bemessen, die schöne Zahl von 49,000 Schoppen.

(Eine interessante Fahrt) haben vor einiger Zeit mehrere Herren vom Richmond-Klubclub zurückgelegt. Wie der Beschreibung Mr. Green's, eines der Teilnehmer an der Partie, zu entnehmen ist, fuhren vier Herren in einem Kahn zuerst von Ulm bis Linz und, nachdem ihr kleines Fahrgzeug von da per Bahn nach Budweis in Böhmen befördert worden, auf der Moldau und Elbe von der letztgenannten Stadt bis nach Hamburg. Die Fahrt durch die Schleifen der vielen Wasserwehren und durch die berühmten Stromschnellen der Moldau war mit vielen Gefahren verbunden und bei St. Zvan ging es den kühnen Reisenden ziemlich nahe an's Leben. Trotz aller Gefahren und Abenteuer wurde jedoch die ganze Tour von mehr als 1000 (engl.) Meilen glücklich zurückgelegt. Mr. Green gibt in der „Richmond and Twickenham Times“ eine sehr anmuthige Schilderung der Reise und ist über die den Engländern in Böhmen und Deutschland erwiesene Gastfreundschaft, sowie über die Naturschönheiten an den malerischen Ufern der behaglichen Ströme des höchsten Lobes voll.

(Die Spielbank in Monaco.) Vor wenigen Tagen wurde gemeldet, daß Prinz Lucien Bonaparte, der die zweite Tochter des vor einigen Monaten verstorbenen Pächters der Spielbank in Monaco, Blanc, geheirathet, seinen Erb-Antheil an der Bank an ein Consortium um einen horrenden Betrag verkauft habe. Wie nun das Journal „L'Omnibus“ in Nizza berichtet, unterhandeln jetzt auch der einzige Sohn Blancs und dessen Schwager, Prinz Radziwill, wegen des Verkaufes ihrer Erb-Antheile an der Bank. Andererseits heißt es wieder, daß König Humbert erst vor einigen Tagen den Präses der in

Vondon bestehenden Gesellschaft zur Abschaffung der Spielbanken, Mr. Thompson, empfangen und ihm die Unterstützung seiner Regierung zur Abschaffung der Spielbank in Monte Carlo zugesagt hat. Vorläufig wird aber in Monaco noch gespielt, und hat sich dort erst vor einigen Tagen wieder ein unglücklicher Spieler das Leben genommen.

— Aus den Magazinen in Limerick wurden 700 Pfund Dynamit gestohlen. Der Diebstahl verursachte große Aufregung. — In den letzten Tagen fand in Konstantinopel eine tumultuarische Scene im Seraschierat statt. Mehr als hundert Soldaten-Frauen stürmten die Bureaux des Kriegsministers wegen Bezahlung der schuldigen Pensionen. Die Schildwachen wurden überwältigt. Osman Pascha entflo aus dem Gebäude. Tags darauf befahl der Sultan die Auszahlung binnen 24 Stunden.

(Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 17.) (Verlag der Steyermühl, vorm. L. E. Zamarski) Illustrationen: Dr. Gottlieb Wilhelm Leitner. — Vor dem Spiegel. Nach der Natur gezeichnet von J. N. Wehle. Reproduktion unserer zweiten Farben-Druck-Prämie 1882. — Dr. J. N. Pritz, der neue Vice-Bürgermeister von Wien. — Aus dem Kaukasus: Die Strecke zwischen Meti und Gudaur. Nach der Natur gezeichnet von A. Wanjura. — Auf gefährlichem Pfade. Nach dem Gemälde von J. Jux. — Das Obervatorium in Dehli. Nach der Natur gezeichnet von A. Wanjura. — Auf der Studienreise Original-Zeichnung von J. Névès. — Die Proviantlieferung in Visegrad. Nach der Natur gezeichnet von J. Perogio. — Texte: Was die Meereswellen sagen. Novelle von J. v. Stengel (Fortsetzung). — Die „Brinz Johann-Feier“ in Graz. Blätter der Erinnerung von P. v. Rabics. — Dr. Gottlieb Wilhelm Leitner. Von H. P. — Das untereieische Kabel an der österreichisch-ungarischen Küste Von Alphons Danzer. — Die Proviantlieferungen in Visegrad. Von P. — Aus dem Kaukasus. — Kinderlieder. Von Gustav Kaitropf (Neue Folge). — Ein nächtlicher Jagdritt. Aus dem amerikanischen Jagdleben. Von v. Hohenberg. — Auf der Studienreise. — Dr. Johann Nepomuk Pritz. — Die schöne Melusine. Roman von Ernst von Waldow. (Fortsetzung). — Das Obervatorium in Dehli. — Kleine Chronik. — Schach. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Köstlichsprung Carnevals-Humoreske. II. Von Rudolf Sperling. — Silberathel-Aufgabe. — Nützliche Löser.

(Gegen Zahnschmerz) jeder Art, sowie gegen alle Krankheiten des Mundes und der Zähne überhaupt verdient das Anatherin-Mundwasser des k. k. Hofzahnarztes Dr. Popp in Wien Stadt, Bognergasse Nr. 2, vor allen übrigen gegen derartige Leiden angegriffenen Mitteln mit Recht hier empfohlen zu werden. Nicht allein von besänftigender und heilsamer Wirkung auf die Uebel, welche an Mundtheilen und Zähnen, als: Schwämme, Geschwüre, entzündetes Zahnfleisch, nervöser und rheumatischer Schmerz, Caries und Scorbut, mannigfach auftreten, wird nach deren Beseitigung durch fortgesetzten Gebrauch des Anatherin-Mundwassers auch ihre Wiederkehr sicher verhindert und den Zähnen wie dem Munde eine Gesundheit und Frische von solcher Dauer verliehen, wie sie in der Gegenwart leider immer seltener zu werden scheint. Es ist daher für sehr Viele das Anatherin-Mundwasser bereits ein ebenso sicheres Heilmittel, als unentbehrliches Präservativ geworden, und dürfte es für Jedem werden, der irgend eine der vielfältigen, in der Regel sehr schmerzhaften Mund- und Zahnkrankheiten zu seinem Gebrauche veranlaßt. Eine dreißigjährige Erfahrung spricht überdies für die vortrefflichen Eigenschaften des Mittels, das selbst über Europa hinaus bereits lange verbreitet und auch in den höchsten Gesellschaftskreisen anerkennend gewürdigt und heimlich ist.

Petition

des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines an Se. Excellenz den Herrn Communicationsminister sowie an Se. Excellenz den Herrn Handelsminister betreffend eine Fahrpostverbindung mit Rumänien durch den Rothenthurmpaß.

(Fortsetzung.)

Wenn wir noch auf die Industrie in Heltau Rücksicht nehmen, so ist es einleuchtend, daß in diesem Theile unseres Vaterlandes die Industrie eine Heimstätte habe, wie kaum in irgend einem andern Theile desselben. Wie wenig aber diese Industrie bekannt ist und wie wenig dieselbe berücksichtigt, unterstützt und gefördert wird, dafür könnten wir bezeichnende Beispiele anführen. Wie wohl wir nun ganz unbedingt voraussetzen können und müssen, es werde Eure Excellenz mit unsern Verhältnissen in dieser Beziehung vertraut sein, so können und dürfen wir es doch nicht unterlassen, selbst auf die Gefahr hin, Euerer Excellenz, nur Bekanntes und längst Gewußtes vorzuführen zu müssen, im Nachfolgenden ein, wenn auch bei dem nahezu gänzlichen Mangel zuverlässiger Daten, mangelhaftes Bild der Industrie- und Handelsverhältnisse dieser Landestheile mit wenigen Strichen zu zeichnen.

Die Wollindustrie (Tuchmacher und Wollweber) hat in diesen Theilen unseres Vaterlandes seit vielen Jahrhunderten eine Heimstätte gehabt. Sie verarbeitet jährlich etwa 6-7000 Centner Wolle und erzeugt jährlich etwa 150,000 Stück Wolltücher leichter Qualität, die einen Werth von über 3,000,000 fl. haben dürften. Das Rohmaterial hierzu wird zu einem großen Theile aus Rumänien bezogen. Zu dieser mehr gewerbsmäßigen Production kommen auch die Erzeugnisse der Hausindustrie vornehmlich in den rumänischen Gebirgsdörfern, wo eine nicht unbedeutende Menge Wolle jährlich zu Kleidungsstoffen verarbeitet wird, die dann theils auf den Märkten des Inlandes, theils nach Rumänien abgesetzt werden. Wir können daher den Gesamtwerth dieser Production auf etwa rund 14,000,000 jährlich veranschlagen, wobei wir eher zu niedrig als zu hoch gegriffen haben dürften. Gewiß bleiben diese Zahlen weit hinter dem wirklichen Werthe der Gesamtproduction zurück. Wenn wir bedenken, daß die Erzeugnisse dieser Industrie in ganz Ungarn, in Croatien, in Serbien, in Bulgarien und insbesondere auch in Rumänien ihren Absatz finden und auch finden, so können wir den Umfang dieses Produktionszweiges recht ermessen. Leider stehen uns keine zuverlässigen und ausführlichen Daten diesbezüglich zur Verfügung. Neben dieser Industrie, die mehr gemeine, als feine Waare erzeugt, betheben aber auch einige Tuchfabriken zur Erzeugung von feinen Tüchern so, um neben andern nur eine hervorzuheben, die vortrefflich eingerichtete Tuchfabrik von Carl Scherer, die wiederholt für ihre Erzeugnisse die verdiente Anerkennung gefunden, so erhielt sie auf der Stuhlfirerburger Ausstellung im Jahre 1879 die einzige goldene Medaille, welche auf die Tuchindustrie in Siebenbürgen entfiel. Die Tücher dieser Fabrik können getrost die Concurrenz selbst des Auslandes anhalten. Um nicht zu ermüden, wollen wir die Besprechung anderer Anlagen hier übergehen und erwähnen nur noch die vortrefflich eingerichteten Spinnereien in Hermannstadt und Heltau, dann noch das Etablissement der Hermannstädter Tuchmagergenossenschaft.

Einen ebenso großen Umfang als die Wollindustrie hat auch die Lederindustrie. Wenn auch nach Hermannstadt feinere Lederarten eingeführt werden, so erzeugt doch die hiesige Lederindustrie eine nicht unbedeutende Menge feiner Lederarten, daneben aber große Quantitäten ordinärer Waare, die von den Händlern in Szeliste, Reiskinar und Porceit aufgekauft und theils auf den Märkten des Inlandes, theils auf jenen Rumaniens abgesetzt werden. Den Werth dieses Produktionszweiges können wir gering gerechnet auf fl. 300,000 veranschlagen. Das erzeugte Leder wird theils von Riemern, theils von Schuh- und Hüftmachern weiter verarbeitet. Insbesondere erzeugt die Riemerei Exportwaare in nicht unbedeutenden Mengen und könnte deren Erzeugung

noch gesteigert werden, wären nicht bei dem Exporte bedeutende Zollpladereien zu überwinden. Denn gar zu oft wird ordinäre Waare als feine verzollt und ist dadurch der Preis ein derart hoher, daß an einen Absatz in Rumänien gar nicht gedacht werden kann. Den Werth dieser Exportwaare können wir auf fl. 100,000 veranschlagen. Zu diesem Produktionszweige gehört auch die Erzeugung von halbgaren Schaf- und Ziegenfellen, wie sie insbesondere in Porceit erzeugt und dann nach Budapest, Wien und selbst nach Paris ausgeführt werden. Jährlich dürften etwa 60,000 Stück Felle, wenn nicht mehr erzeugt werden. Rechnen wir hierzu noch den Handel mit etwa 70,000 Stück Lammfellen und die Erzeugnisse der Sattler, Corduaner, Tischner u. a., so werden wir ermessen können, daß diese Industrie einen bedeutenden Umfang hat. Sie hat sich trotz der Zeiten Ungunst bis heute noch erhalten und würde durch einige Unterstützung seitens der hohen Regierung leicht zu einem blühenden und dem Vaterlande nuzbringenden Produktionszweige erhoben werden können. Das Rohmaterial bezieht dieser Produktionszweig nur zum Theil aus dem Inlande, zum größten Theile aber aus dem Auslande und da zu einem nicht unbedeutenden Theile aus dem benachbarten Rumänien. (Fortsetzung folgt.)

Telegramme.

Budapest, 25. Januar. (Orig.-Telegr.) Nach der unter großem Eindruck gehaltenen Schlußrede des Berichterstatters Hegedüs wurde heute die Budgetvorlage nach fast zweiwöchentlicher Debatte im Allgemeinen mit großer Majorität angenommen. Die gemäßigtere Opposition stimmte mit der äußersten Linken.

Berlin, 25. Januar. (C.-B.) Im Reichstag hob Minister Puttkammer im Laufe der Budgetdebatte hervor, die voraussetzliche Bewilligung des Etats sei ein Sieg der Politik des Kanzlers in der Hamburger Frage; der Erlaß des Kaisers sei vorzugsweise geeignet, jedem neuen Conflict vorzubeugen; in den drohenden europäischen Krisen würde sich das monarchische Kaiser-Königthum als Hort des Rechtes und der Freiheit bewähren.

Paris, 25. Januar. (C.-B.) In Folge getroffener Maßnahmen und eifriger Mitwirkung Rothschild's und anderer Bankinstitute ist die Liquidation am 31. d. in Paris und Lyon sichergestellt.

Petersburg, 25. Januar. (C.-B.) Wegen Zahlung der Kriegsschuldung ist das Einvernehmen mit der Türkei erzielt worden.

Lotto-Ziehung

vom 25. Januar.

Hermannstadt: 53 71 50 61 28

Marktbericht.

Fogaras, 23. Januar. Weizen, per Hektoliter fl. 8.— bis fl. 8.50, Galtstuch fl. 7.— bis fl. 7.50, Roco fl. 4.50 bis fl. 4.80, Gerste fl. 3.50 bis fl. 3.80, Hafer fl. 2.70 bis fl. 2.85, Kukuruz fl. 3.80 bis fl. 4.—, Hanfsamen fl. 10.— bis fl. 10.80, Hülsen fl. 5.— bis fl. 5.10, Erdäpfel fl. 1.60 bis fl. 2.50, Kernen-Linschüttel per 100 Kilo fl. 40.— bis —, Schweinefleisch fl. 65.— bis 68.—, Huhn fl. 1.60 bis fl. 2.—, Gans fl. 36.— bis 38.—, Speck fl. 65.— bis 72.—, Spiritus per Grad 9°, bis — fr., Rindfleisch per Kilo 42 bis — fr., Schweinefleisch 40 fr., Kalbfleisch 36 fr., Schaffleisch 28 fr., Eier 5 Stück 10 fr.

Fremden-Liste.

Vom 25. Januar.

Hotel Neuhirrer. J. Rav. Advocat, von Großschenk; M. Schlegler, E. Goltz in, Kaufmann, von Wien; Graf Eugen Lazar, Großgrundbesitzer, von M.-Bajazeth; Graf Balffy, Major der Gendarmen, von Szombathaly. Hotel römischer Kaiser. Franz Szabo, Beamter, von Sz.-Kereztur; G. Ruschony, Kaufmann, von Bieleitany; Josef Kohn, Agent, von Kronstadt. Medicinischer Hof. Karoline Broder, Private, von Budapest; Dr. Julius Ciavassa, k. u. g. Finanz-Professor, von Klagenfurt. Hotel Habermann. Zsuzsanna Betza Alru, Doktrant, von Refinar; R. Mites, Notar, Samuel Scheel, Bäcker, von Seitzstadt; Kaperl Vampila, Unternehmer, Florian Andreescu, Jammir Frau, Unternehmer, von Kinen.



Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Januar 1882.

Ung. Goldrente, 6%	116.—	Ung. Rumänien-Lose	112.—
Ung. Goldrente, 4%	83.—	Leibrenten- u. Ziegebd. Lose	106.—
Ung. Papierrente	83.—	Österr. Staatsanleihe in Papier	72.25
Ung. Eisenbahn-Anlehen	130.—	Österr. „ „ in Silber	73.25
Ung. Dsb. I. Emission St.-Oblig.	88.—	Österr. Goldrente	92.—
„ „ II. „ „	10.—	1860-er Staats-Anlehen	129.—
„ „ 1876-er Staats-Oblig.	94.—	Österr.-ung. Nat.-Bank-Actien	810.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation	92.—	Ung. Creditbank-Actien	259.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	94.50	Österr. Credit-Actien	275.—
Ung. Banat-Grundentl.-Oblig.	92.—	Silber	—
Ung. detto mit Verlos.	92.—	R. f. Ducaten	5.63
Österr. Grundentl.-Obligation	94.—	20 Francs Goldstücke	9.58
Kroat.-Slavon. „	—	100 Mark Deutsche Reichsmünze	58.70
Ung. Weingeb.-Obligation	94.50	London (für dreimonat. Wechsel)	120.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Januar 1882.

Ung. Goldrente	116.50	Ungarische Prämien-Lose	112.—
4-procentige Goldrente	83.25	Leibrenten- u. Ziegebd. Lose	106.50
5-procentige Papierrente	83.50	Österr. Staatsanleihe in Papier	73.05
Ung. Eisenbahn-Anlehen	130.—	Österr. Staatsanleihe in Silber	74.40
Ung. Dsb. I. Emission St.-Oblig.	86.—	Österr. Goldrente	91.40
„ „ II. „ „	109.—	1860-er Staats-Anlehen	129.75
„ „ 1876-er Staats-Oblig.	93.—	Österr.-ungarische Bankactien	810.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	93.—	Ungar. Creditbank	264.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	93.—	Österr. Creditactien	277.—
Ung. Banat-Grundentl.-Oblig.	93.—	Silber	—
Ung.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos.	93.—	R. f. Ducaten	5.63 1/2
Österr. Grundentlastungs-Oblig.	95.—	20 Francs Stücke	9.54
Kroat.-Slav. „	95.—	100 Mark Deutsche Reichsmünze	58.65
Weingeb.-Obligation	—	London	119.75

Kundmachung.

Am 3. und 4., event. am 6. Februar l. J. von 9 Uhr Vormittags angefangen findet in den gewöhnlichen Amtsstunden die freiwillige Versteigerung des Nachlasses nach dem l. l. Obersten Drn. Timotheus Miletic in der durch ihn innegehabten Wohnung Josefstadt, General Kocsis'sches Haus, statt.
Die Nachlassgegenstände, bestehend in Haus- und Zimmereinrichtungsgegenständen, Militär- und Civilkleidern, Bettzeug, Wäsche, Waffen, Büchern, Losenkarten etc., werden nicht unter dem Schlagschwert und nur gegen Baarzahlung hintangegeben werden.
Hermannstadt, den 21. Januar 1882. [54] 2-3

Der gesammten Heilkunde Doctor!

Heinrich König,

praktischer Arzt,

emer. erster Assistent der geburtsärztlich-frauenärztlichen Klinik, der chirurgisch-äugenärztlichen Klinik und des pathologisch-anatomischen Institutes des kön. bayerischen Universitäts-Krankenhanjes zu Erlangen.

Specialist für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten. [14] 8-12

Ordinirt täglich, mit Ausnähme der Sonn- und Feiertage, Nachmittags von 2-4 Uhr.

Josefstadt, Mühlgasse Nro. 27.

Cravatten

für Herren und Damen von 8 fr. aufwärts,
gestrickte Herren-Socken von 25 fr. aufwärts,
Damen-Strümpfe von 28 fr. „
Kinder-Strümpfe „ 14 fr. „

J. Wittmann,

Heltauergasse Nro. 13. Saggasse Nro. 10. [780] 4-4

Nur für Herren!

12 Stück hochpicante interessante Fotografien

in verfeinertem Couvert um fl. 1.50 nur zu haben in der

„Wiener Specialitäten-Niederlage“

Wien, I., Babenbergerstrasse Nr. 9. [50] 1-5

Die Nickel-Stahl-Manufactur

beeht sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie ihre beiden Fabriken in Wien, V., Kohl-gasse 14 und Siebenbrunnengasse 13 vereinigt und in die vortrefflichsten Fabriks-Localitäten nach

Unter-St.-Veit

bei Wien, Auhofstrasse 22, verlegt hat. [57] 1-3

Zeitungen [61] 1-3

in zweite Hand zu vergeben: Die Presse, Deutsche Zeitung, Sieben-Deutsches Tageblatt, Magyar Polgar, Buch für Alle, Illustrierte Welt, Borszem Janko, Der Floh, Wehrzeitung, Kikeriki, Berliner Tageblatt, Der Ulk, Observatoriu, Telegraful roman, Wiener allgemeine Zeitung. Café Albrecht.

Von überraschend schmerzstillender Wirkung bei

Gicht u. Rheuma,

bei Nervenleiden jeder Art, bei Gesichtsschmerzen, Migräne, Hüftweh (Sciatica), Ohrenschmerzen, rheum. Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeiner Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Warten oder vorgerückten Alters, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen etc. ist der aus Heilkräutern der Hochalpen vom Apotheker Jul. Herbabny in Wien bereitete

Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin“



Das Neuroxylin dient als Einreibung und ist leicht in sehr hartnäckigen Fällen von verlässlicher Wirkung. Bei den in Civil- und Militär-Spitalsern mit dem Neuroxylin unternommenen vielfachen Versuchen hat man nach dem Ausspruche der betreffenden Aerzte wahrhaft überraschende Heilerfolge erzielt. Ebenso anerkannt ist sich zahlreiche Atteste von Privatärzten und Hunderte von Dank-schreiben aus allen Kreisen der Gesellschaft aus, sämtlich darin übereinstimmend, daß das „Neuroxylin“ durch seine kräftigen, schmerzstillenden und beruhigenden Wirkungen alle erdenklich früher angewendeten Mittel weitaus übertrifft. Zahlreiche Atteste sind in der Gebrauchsanweisung enthalten.

Preis: Ein Flacon (grün emball.) 1 fl., ein Flacon härterer Sorte (rot emball.) für Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 fr., per Post 20 fr. mehr für Emballage. — Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich protocollirte Signatur!

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker, Wien.

An einem sehr heftigen, schmerzhaften Rheumatismus, verbunden mit zeitweiser Lähmung der Hände und Füße leidend gewesen, habe ich Ihnen bisher in seiner totalen und überaus schmerzhaften Wirkung unerreichten Pflanzen-Extract „Neuroxylin“ zur Einreibung und zwar nur zwei Flaschen verbraucht, die leidenden Theile mit Wachseleinbad (angewendet mit dem vorerwähnten Extract) umwickelt, und bin zu meiner eigenen Ueberraschung wie durch ein Wunder wieder ganz hergestellt und verführe weder mehr noch weniger nach einem Schmerze.

Es ist mir die Pflicht der Dankbarkeit, Ihnen diese Mitteilung zu machen, und hebt Ihnen gerne meinestheils der public Gebrauch davon frei.

Mit aller Hochachtung J. Baar, Möbelfabrik, Schäfferhof. [797] 5-10

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubaun, Kaiserstraße 90.

Depot für Hermannstadt bei Herrn W. J. Morscher, Apotheker, bei Herrn Dr. Kayser (G. Henrich), Apotheker — Depots fern bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Kugler, Ferd. Jekelius und Carl Schuster; Mühlbach: Ludwig Binder; Schässburg: Fr. Schuster; Vásárhely: Carl Binder.

Allgemeine wechselseitige Versicherungs-Bank „TRANSSYLVANIA“.

Der am 1. Februar l. J. fällige Coupon der Antheilsscheine zu unserem Gründungs-Fonde wird bei der Centralcassa, sowie auch bei unseren General- und Haupt-Agenten mit 2 fl. 70 fr. ö. W. per Stück eingelöst.

Hermannstadt, am 25. Januar 1882.

Der Directions-Rath.

1-1 [60]

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn.



Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detail-Geschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.



Fabrikmarke für Spulenzwirn.

[773] 9-24

Singerstrasse 15

J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

gold. Reichsapfel. vormalis Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That kein anderes Mittel gibt, in welcher diese Pillen nicht schon taufendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unablässig Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., per Post 1 fl. 10 fr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedensten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder.

Badhofen a. d. Ybbs, 24. November 1880.

Öffentlicher Dank!

Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit beständige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenrückens der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schweren Reuchen und Abmüthungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigungsbillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten. — Daher ich Euer Wohlgeborn für Ihre Blutreinigungsbillen und übrigen heilsamen Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann. Mit vorzüglicher Hochachtung zeichne

Johann Oellinger.

Euer Wohlgeborn! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungsbillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfweh und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder eine Rolle zu senden. Piszka, den 13. März 1881. Andreas Par.

Raysko, 22. November 1879.

Euer Wohlgeborn! Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig überaus heftigen ununterbrochenen Brand und ganz bittlich; Kreuz- und heftige Seitenschmerzen, Ekel, Erbrechen, die größte Mattigkeit, denn ich mit schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlechter; erst am 23. October d. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunderbiller zu Gesicht, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorschrift durch 4 Wochen getrunken; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft, vollkommen ge-

und und derart hergestellt, daß ich mich eines neuen Lebens erfreue. Empfangen Sie daher meinen tiefsten Dank für die mir zugesandte wunderbare Arznei. Ihr ewig dankbarer O. Zwilling, Quisbefinger.

Bielitz, den 2. Juni 1874.

Hochgeborter Herr Pserhofer! Schriftlich muß ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungsbillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben, den größten und warmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbare Heilkraft bewiesen, wo alle andern Mittel vergebens waren. Bei Blutfluß der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Harnzwang, Würmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen andern Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nun, mir wieder 12 Rollen zu senden. Hochachtungsvoll Karl Kauder.

Euer Wohlgeborn! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitere, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel, entschlossen, zu Ihren Blutreinigungsbillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Anzahl mein langjähriges Hämorrhoidal-leiden zu bombardieren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen als die einzigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen. Hochachtungsvoll C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Euer Wohlgeborn! Nachdem Ihre „Blutreinigungsbillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer, an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und ersuche um übermögliche Zufriedenheit 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll Blasius Spisstek.

Der Aufmerksamkeit der p. t. Behörden bestens empfohlen.

Patent-Gas-Spritze (Extincteur),

einziges Mittel, jeden Brand im Entstehen zu ersticken, und dessen Weiterverbreitung zu verhindern.

Besonders zu empfehlen für: Theater, Spiritus- und Petroleum-Fabriken, Lagerhäuser, Spitäler, Militär-Verpflegs- und Monturs-Magazine, Kasernen, Eisenbahn-Magazine, Zündhölzchen-Fabriken, Dampfmühlen etc. etc.

Zu haben in der Niederlage für Siebenbürgen der I. ungarischen Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metall-Gießerei

Franz Walser,

Klausenburg, innere Monostorgasse 12.

Gebrauchs-Anweisung und Cataloge gratis und franco.

Der Aufmerksamkeit der p. t. Behörden besonders empfohlen.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unübertreffliches Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarksleiden, Gliederreizen, Nistias, Migräne, nervösem Zahnech, Kopfweh, Ohrenschmerzen etc. 1 fl. 20 fr.

Anatherin-Mundwasser, l. l. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 fr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehrausgiebig und ver-trocknet nicht. Ein Stück 70 fr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbußen etc. Eine Schachtel 35 fr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel, 40 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdoheren Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 fr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einfindung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme. [680] 9-12

Leberthran (Dorsch), von W. Maager, echt, original, vorzüglichste Qualität. 1 Flische 1 fl.

Pulver gegen Fusseschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 fr.

Pâte pectorale von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brust- und Lungenleiden, Keichlopfbeschwerden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 fr.

Tannochin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant angefertigte große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Gieb- und Stichwunden, eckartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brülsten, erkorenen Giebetn, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Vullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Paket 1 fl.